

lausitz belehnte, brachte im Jahre 1084 viele Deutsche mit nach Böhmen, besonders aus Thüringen und Franken, denen er nach rühmlich geleisteten Kriegsdiensten verschiedene Distrikte und Gaue und noch unangebaute waldige Gegenden in Böhmen und der Lausitz anwies, wo sie sich niederlassen, Burgen anlegen und Dörfer erbauen konnten. Und so wurden denn unter Wiprecht und seinen Söhnen, die ihm in der Regierung folgten, verschiedene große Dörfer in der Umgegend, besonders Hainspach, Nixdorf, Lobendau u. in Böhmen gegründet.

Wehrsdorf, das von einigen Einwohnern aus Hainspach, die sich in diesem romantischen, von Bergen und Wäldern eingeschlossenem Tale der Fischerei wegen niederließen, angebaut wurde, bestand anfänglich nur aus wenigen Häusern und Hütten und ward als Anhang von Hainspach betrachtet, denn die wenigen Einwohner gingen dahin in die Kirche, weil daselbst eine Kapelle und eine große Klosterkirche erbaut war, wohin sich mehrere benachbarte Ortschaften hielten. Noch jetzt wird der Weg, der vom Erbgericht nach Hainspach führt, der alte Kirchsteig genannt.

Wehrsdorf, wo anfangs nur wenig Viehzucht getrieben wurde und wegen der waldigen und steinigen Gegend nur etwas Hafer und Sommerkorn gebaut werden konnte, hat zuerst der Budissinische Rat, nebst Hainspach und anderen jetzt in Böhmen liegenden Dörfern besessen, dem es aber im Pönfall im Jahre 1547 von König Ferdinand I. von Böhmen, dem Bruder Karls V. genommen wurde. Aus der Hand des römischen Kaisers Ferdinand, als Markgrafen in der Ober- und Niederlausitz, bekam es käuflich Hans von Schlieben auf Pulsnitz, Hauptmann der Oberlausitz 1549. Von diesem kaufte es im Jahre 1554 Georg von Schleinitz auf Tollenstein und Schluckenau, zu welcher Zeit die Gemeinde aus 38 Wirten (22 Bauern und 16 Gärtnern) bestand. Nach dessen Tode erbte es sein Sohn Hans, röm. kaiserlicher Rat und Landvogt der Oberlausitz. Im Jahre 1572 kaufte es Georg von Verbisdorf auf Neu-Tollspach, Hofrichter in Budissin. Als dieser im Jahre 1600 starb, fiel es an die Witwe des Verstorbenen, Frau Barbara geb. von Keyha. Hierauf kaufte es 1617 Christoph von Gersdorf auf Lautitz, dann seine Gemahlin Frau Ursula geb. von Minkwitz; diese verwandelte es 1656 in ein

Erb-Spill und Kunkel-Lehn und ließ ein schönes herrschaftliches Wohngebäude mit einem großen Schloßgarten hier erbauen. 1664 kaufte es Christian Felix von Gersdorf von seiner Mutter. Im Jahre 1682 ward Joachim Ernst v. Ziegler und Klipphausen sen. auf Mostitz, kurfürstl. sächsischer Kammerherr, Rat und Landesältester des Budissinischen Kreises, Besitzer von Wehrsdorf. Joachim Ernst v. Ziegler und Klipphausen jun., sächsischer Kammerjunker, erbte es in brüderlicher Teilung 1685, dann erbte es wieder Friedrich Ferdinand v. Ziegler und Klipphausen auf Gutttau als Bruder 1687. Später bekam es Ferdinand Rudolph v. Ziegler und Klipphausen auf Cunewalde als Better durch Erbschaft (gest. am 18. Dezember 1720 in Dresden und am 14. Mai 1727 hier in der adligen Gruft beigesetzt) und 1721 Wolf Rudolph v. Ziegler aus dem Hause Wurschen, kurfürstlicher Kammerjunker. Er verkaufte es an Johann Härtwig Gotthardt von Mostitz und Jänkendorf auf Ullersdorf, Wiesa, Thiemen- dorf und Barschdorf 1730. Von diesem kaufte es das Domstift St. Petri zu Budissin 1739, unter dessen Herrschaft es noch jetzt steht. Das herrschaftliche Wohngebäude nebst Ställen, Gärten, Teichen und Zubehör kauften nun gemeinsam die Gebrüder Böhme, die es zu vier besonderen Wohnhäusern einrichteten.

Mehrere Jahrhunderte hindurch mögen die ersten Einwohner des Ortes sich wohl in sehr dürftigen und gedrückten Verhältnissen befunden haben, da sie nur durch Spinnen, Handarbeiten und Dienstleistungen bei den Edlen und Rittern damaliger Zeit, sowie durch etwas Viehzucht sich ihren Unterhalt erwarben; die steinigen, mit viel Buschwerk bewachsenen Felder brachten noch wenig Nutzen, vielleicht konnte auch in den damaligen kriegerischen und unruhigen Zeiten wenig Fleiß darauf verwendet werden. Es ward anfänglich im hiesigen Ort nichts als Gemenge, Hafer und etwas Sommerkorn gebaut. Nach und nach legte man Hopfengärten an und beschäftigte sich viel mit Hopfen- und Obstbau. Um die Zeit des Kirchenbaues, vom Jahre 1700 an, kam unter die hiesigen Einwohner ein etwas tätigerer und betriebsamerer Geist. Sie lernten die Weberei, fingen an, Barasse und Packleinwand zu fertigen, die viel Abgang fand, und bald fing man auch an, rohe Schocke und klare weiße Weben zu